

300 Leute besichtigen «Schloss Zurzach»

Auf Samstag hatten die Eigentümer der «Villa Himmelrych» zum «Morgen der offenen Tür» geladen. Alle Stockwerke des Hauses, das heute unter dem Namen «Schloss Zurzach» läuft, durften besichtigt werden. Das Interesse war riesengross.

BAD ZURZACH (tf) – Viele Jahre ist es her, dass die prunkvollen, schmiedeisenen Tore von «Schloss Zurzach» offen standen, am Samstagmorgen war es wieder einmal so weit. Wer wollte, durfte ins Park-Areal treten, über die malerische Linden-Allee zur «Villa Himmelrych» schlendern und über die Haupttreppe ins unter Denkmalschutz stehende Gebäude eintreten. Die neuen Eigentümer der Villa – das Ehepaar Karin und Reto S. Fuchs, das Ehepaar Marianne und Heinrich Pfister-Kramer und die Birchmeier Gruppe – hatten zum «Morgen der offenen Tür» geladen. Die Mehrheit der Zimmer und Räume standen offen und durften besichtigt werden, und das auf allen Stockwerken, vom Untergeschoss übers Hochparterre und das erste Obergeschoss bis ins Dachgeschoss hinauf.

Das Interesse war erwartungsgemäss gewaltig. Obschon die offizielle Besichtigung auf halb zehn Uhr ausgeschrieben war, standen die ersten Besucher bereits kurz vor 9 Uhr vor dem prächtigen Anwesen, welches Textilpionier und Fabrikant Jakob Zuberbühler einst um 1900 als Familiensitz hatte erbauen lassen. 302 Besucherinnen und Besucher sollten es dann werden in den zweieinhalb Stunden bis zur Mittagszeit. Sie alle wollten sich diesen einmaligen Besichtigungstermin nicht entgehen lassen. Die Eigentümer-Familien hatten sich auf die Stockwerke verteilt und gaben bereitwillig Auskunft. Natürlich wurde dem Wunsch nach einer mittelfristigen Öffnung des Park-Areals und vielleicht auch einzelner Räumlichkeiten von «Schloss Zurzach» in den Gesprächen immer wieder Ausdruck verliehen, vor allem aber zeigten sich die Gäste erleichtert darüber, dass das geschichtsträchtige Haus jetzt in den richtigen Händen sei.

Entdeckungen so weit das Auge reicht

Eine Tour durch die herrschaftliche Villa hielt zahlreiche Entdeckungen bereit. Neben den mächtigen, 28 Meter langen Hallen stachen die Wandmalereien und die bunten Deckenstukkaturen, aber auch die prächtigen Parkettböden und die im Renaissance-Stil bekrönten Türen ins Auge. Nicht zu vergessen der Zementmosaikplatten-Boden im Hochparterre

und natürlich das über drei Stockwerke führende und mit Jugendstil-Malerei verzierte Rundbogenfenster.

Die Türen, die auf eine der vier verglasten Veranden der Villa führten, standen zur Besichtigung ebenso offen wie die Tür zur prächtigen Dachterrasse mit Blick in den Garten. Offen standen im Dachgeschoss auch die ehemaligen Räumlichkeiten des Kunstmuseums der Antonie Deusser-Stiftung. Ein echter Hingucker waren die grossen Eckzimmer im Hochparterre und im ersten Obergeschoss. Die Nischen in den Ecktürmen haben an Wirkung nichts verloren, auch wenn sie nicht mehr möbliert sind. Und fast schon meinte man sich vorstellen zu können, wie die Familie Zuberbühler vor 120 Jahren im Salon mit Cheminée einen gemütlichen Familienabend zugebracht haben mag.

Im Untergeschoss gab es einen Blick in alte Lagerräume und Weinkeller, zu entdecken waren zudem jede Menge Türen, die in den Garten, in die Garage oder dann ins «Archiv» führen. Nicht entfernt worden sind auf allen Stockwerken kleine Erinnerungen an längst vergangene Zeiten. An frühere Besitzer respektive Bewohner der Villa, an alte Technik oder an Handwerkskunst, wie sie einst bevorzugt und geliebt war.

Zuberbühlers Urenkelin auf Besuch

Die Besucher kamen am Samstag mehrheitlich aus dem Flecken Zurzach, einige wenige waren aber auch von weiter her angereist, selbst aus La Chaux-de-Fonds, Zürich und Zofingen kamen Gäste. Sie waren insbesondere an der Architektur des Hauses interessiert. Die grosse Freude des Tages war für die neuen Eigentümer ein Besuchergrüppchen aus Frauenfeld. Irene Ehrbar (-Staub) nutzte den «Morgen der offenen Tür» ebenfalls für einen Besuch, sie kam in Begleitung ihrer Töchter. Das Besondere: Irene Ehrbar (-Staub) ist eine Urenkelin von Jakob Zuberbühler. Ihr Grossvater Bernhard Staub war zwischen 1915 und 1931 mit Alice Zuberbühler verheiratet. Alice Zuberbühler war die zweitjüngste Tochter von Jakob Zuberbühler.

Der Fabrikant hatte mit Bertha Doderer einen Sohn, Walter Zuberbühler. Dieser verheiratete sich später mit Marie Spühler, der Tochter des Rekingen Chalchi-Fabrikanten Jakob Spühler. Allerdings starb Walter Zuberbühler früh im Alter von 32 Jahren. Seine Mutter Bertha Doderer starb bereits bei der Geburt von Walter. Jakob Zuberbühler heiratete 1881 dann deren Schwester Emma Doderer. Mit ihr hatte er sechs weitere Kinder, wobei die drittgeborene Mathilde und Hermann, das zweitjüngste Kind, noch

im ersten Lebensjahr starben. Die älteste Tochter, Blanca Zuberbühler, heiratete den Fürsprech Karl August Attenhofer, die zweitälteste Tochter, Leonie Zuberbühler, heiratete Hugo Rudolf Alexander von Senger, Alice Zuberbühler, heiratete, wie gesagt, Bernhard Staub. Die jüngste Tochter, Antonia «Tony» Zuberbühler, 1900 geboren, blieb lange ledig und heiratete im Alter von 50 Jahren Hubert Bode aus den Vereinigten Staaten von Amerika.

Santhori-Atelier neu im Schloss

Mit den Vereinigten Staaten von Amerika verbindet auch der Zurzacher Künstler Santhori schöne Erinnerungen. Er hat dort vor einigen Jahren eine grosse Einzelausstellung durchführen können. Verurzelt ist er aber in Bad Zurzach. Trotzdem werden sich vielleicht einige der Besucher gewundert haben, warum im «Schloss Zurzach» am Samstag nun auch einige Werke von Santhori zu sehen waren. Das Rätsel hat der Künstler dann gleich selbst gelöst: Er gibt das Atelier im alten «Sodi»-Kindergarten auf und zieht Anfang Sommer in den ehemaligen «Salon» im Hochparterre von «Schloss Zurzach». Die neuen Eigentümer stellen ihm das Zimmer mit der Nische im markanten Eckturm und einer «Privat»-Veranda mit Zugang in den Garten als Atelier zur Verfügung. Ebenfalls im Package inbegriffen – ein Lager für seine Bilder. Santhori ist damit offiziell der erste neue Mieter in der «Villa Himmelrych».

Weitere Bilder auf den Seiten 8 und 9.



Die zentralen Hallen im Hochparterre und im ersten Obergeschoss sind 28 Meter lang und ausgestattet mit aussergewöhnlicher Holzdecke. Auffallend sind auch die bekrönten Türrahmen im Renaissance-Stil – und der bunte Fleck im Hintergrund, der klarmacht, dass Santhori und das Schloss eine gemeinsame Zukunft haben.



«Schloss Zurzach» stiess am «offenen Morgen» auf grosses Interesse – unter anderem beeindruckte es mit seinen hohen Räumen.